

## Multipolarität und Niedergang der US-Hegemonie



13. Januar 2023 | Michael Hudson

Transkript des [Video-Interviews](#)

**Radhika Desai:** Hallo alle und willkommen zur *Stunde der Geopolitischen Wirtschaft*. Ich bin Radhika Desai.

**Michael Hudson:** Und ich bin Michael Hudson.

**Radhika:** Alle vierzehn Tage werden wir uns für eine Stunde treffen, um über wichtige Entwicklungen in der sich schnell verändernden geopolitischen Wirtschaft unserer Welt des 21. Jahrhunderts zu sprechen. Wir werden internationale Entwicklungen und ihre Wurzeln in einzelnen Ländern und Regionen erörtern. Wir werden versuchen, die Realität hinter der meist verzerrenden Darstellung dieser Entwicklungen in den dominierenden westlichen Medien aufzudecken.

Wir haben vor, viele Themen zu besprechen: Inflation, Ölpreise, Entdollarisierung, den Ausgang des Krieges in der Ukraine, der viele Dinge bestimmen wird, die Drohungen der USA gegen China in Bezug auf Taiwan, Chinas immer wichtigere Rolle in der Welt, wie Chinas Belt and Road Initiative sie neu gestalten wird, wie westliche Allianzen und die westlich dominierte Welt, die in den letzten paar Jahrhunderten aufgebaut wurde, so schnell zerbrechen.

Wir werden über die Finanzialisierung und den produktiven Niedergang des Westens sprechen. Viele wichtige Dinge. Michael, habe ich irgendetwas Relevantes ausgelassen?

**Michael:** Wir sprechen seit vielen Jahrzehnten darüber. Schon 1978 habe ich ein Buch geschrieben, [Global Fracture](#), in dem es darum ging, wie sich die Welt in zwei Teile teilt. Aber damals versuchten andere Länder, sich zu befreien, um ihren eigenen Entwicklungen folgen zu können.

Und heute sind es die USA, die andere Länder isolieren – nicht nur China, Russland, Iran, Venezuela, sondern jetzt auch den globalen Süden –, so dass sich die USA letztlich selbst vom Rest isoliert haben.

Wir werden darüber sprechen, dass es sich nicht nur um eine geografische Spaltung handelt, sondern um eine Spaltung der Wirtschaftssysteme und -philosophien. Wir werden die Merkmale und die politischen Maßnahmen erörtern, die diese neue globale Spaltung prägen.

**Radhika:** Tatsächlich arbeiten Michael und ich schon seit einigen Jahrzehnten zusammen. Schon bevor wir uns trafen, hatte ich Bücher wie *Global Fracture* und [Super Imperialism](#) gelesen, die ziemlich vorausschauend waren und denen ich zustimmte.

Im Gegensatz zu all den Leuten, die über die Globalisierung und die Hegemonie der USA reden, konnte Michael die dem System zugrunde liegenden Brüche erkennen, und ich konnte sie auch sehen. Meine eigene Herangehensweise war von einer entsprechenden Skepsis gegenüber der dauerhaften westlichen Dominanz, der US-Hegemonie, der Dollar-Dominanz usw. geprägt.

Und nachdem ich einige Jahrzehnte lang über kleine Teile davon nachgedacht und geschrieben hatte, kam ich schließlich zu diesem Buch, [Geopolitical Economy](#), von dem Ben Norton auch den Titel [Geopolitical Economy Report](#) übernommen hat, mit dem wir natürlich zusammenarbeiten.

In *Geopolitische Ökonomie* stelle ich das vorherrschende kosmopolitische Verständnis der Welt in Frage. Im „Globalisierungsdiskurs“ ist die Welt nahtlos durch Märkte vereint. Im „amerikanischen Hegemoniediskurs“ wird die Welt durch eine einzige Führungsmacht geeint.

Keines dieser Narrative ist wirklich wahr, und der Vormarsch der Multipolarität, der, wie ich argumentiert habe, mindestens bis in die 1870er Jahre zurückreicht, schreitet unaufhaltsam voran. Natürlich befindet sich die Multipolarität heute in einer sehr schnell fortschreitenden Phase, und wir stehen vor einigen großen Veränderungen in der Weltordnung.

Wir werden über all diese Dinge sprechen, aber heute, in unserer Eröffnungssendung, wollen wir den großen Gedanken vorstellen, der unser Denken bestimmt, nämlich das Voranschreiten der Multipolarität – das heißt, die Schwierigkeit, die westliche Vorherrschaft zu erhalten.

Die Schwierigkeit ist so groß, dass die Versuche des Westens, diese Vorherrschaft aufrechtzuerhalten, nicht nur aussichtslos, sondern sogar kontraproduktiv sind, wie der Konflikt um die Ukraine oder viele andere Dinge, die eigentlich als [Bumerang auf den Westen zurückfallen](#), wie die Finanzsanktionen gegen Russland.

Wir wollen also über diese große Idee sprechen, die Entstehung einer multipolaren – oder manche würden sogar sagen bipolaren – Weltordnung. Michael, möchtest du mit einigen Überlegungen dazu beginnen?

**Michael:** Ich denke, die offensichtlichste treibende Kraft, die die Welt spaltet, ist der Versuch der USA, eine unipolare Welt unter ihrer Kontrolle zu schaffen, insbesondere ihre nationalen Sicherheitsdiplomaten und finanziellen Interessen. Sie bestehen darauf, das internationale Finanzsystem zu monopolisieren, so dass, wenn Länder versuchen, eine Politik zu verfolgen, die ihre eigene Entwicklung unterstützt, die USA einfach den Stecker ziehen und ihre Finanztransaktionen blockieren können.

Die USA versuchen, den Ölhandel zu kontrollieren. Öl war im letzten Jahrhundert immer ein Kernstück der amerikanischen Diplomatie, denn wenn die amerikanischen Ölkonzerne (zusammen mit British Petroleum und Dutch Shell) das Öl kontrollieren können, sind sie imstande, in jedem Land, das sich nicht an die US-Pläne für eine Weltordnung hält, den Strom, das Licht und den Verkehr abstellen.

Und auch Lebensmittel. Seit der Gründung der Weltbank haben die USA andere Länder daran gehindert, ihre eigene Nahrungsmittelproduktion zu entwickeln, und haben sie dazu gebracht, Exportkulturen zu produzieren, z.B. Non-Food-Kulturen, tropische Kulturen, um sie hinsichtlich ihrer Versorgung mit Getreide in der Abhängigkeit von den USA zu halten, so dass die USA sie aushungern können, wenn sie versuchen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Der Ansatz der USA, die Weltordnung anzuführen, besteht also darin, als Aggressor aufzutreten – anderen Ländern zu drohen, sie zu verletzen – und zwar nicht, indem sie für gegenseitige Vorteile sorgen oder indem sie ihnen bei der Entwicklung helfen, sondern indem sie sagen: „Wenn ihr nicht tut, was wir wollen, werden wir euch stürzen. Wir werden einen Staatsstreich veranstalten. Wir werden mit euch machen, was wir mit Pinochet in Chile gemacht haben. Wir werden mit euch machen, was wir mit Boris Jelzin in Russland gemacht haben. Wir werden uns einmischen.“

Am einfachsten war dies in der wahrscheinlich korruptesten Region der Welt, in Westeuropa, wo die Finanzbeamten der USA mir gesagt haben, dass sie nur kleine weiße Umschläge mit Dollarscheinen überreichen müssen, um die europäische Politik kontrollieren zu können.

Die USA versuchen im Wesentlichen, ihre Drohungen und Sanktionen einzusetzen, und sie glauben, dass sie einem anderen Land schaden können.

Dahinter steht natürlich die militärische Bedrohung, wie Sie sagten, in der Ukraine. Aber es stellt sich heraus, dass es nicht wirklich eine militärische Bedrohung durch die USA gibt. Den USA und der NATO sind nicht nur die normalen Waffen ausgegangen, sondern Amerika kann auch keinen Landkrieg mehr führen.

Es wird nie wieder ein Vietnam geben. Die USA werden niemals in ein anderes Land einmarschieren, und Europa wird niemals in ein anderes Land einmarschieren, denn seit der Anti-Kriegs-Bewegung wird sich niemals eine Bevölkerung finden, die bereit ist, sich einberufen zu lassen. Und ohne diese hat Amerika nur ein militärisches Mittel gegen andere Länder: die Wasserstoffbombe.

Zwischen einem gezielten Attentat und einer Atombombe gibt es nichts. Das ist es im Grunde, was andere Länder zum ersten Mal in die Lage versetzt hat, sich zu lösen. In den 1970er Jahren, als Radhika und ich das zum ersten Mal bemerkten, konnten sie das nicht tun, weil Indonesien, die Karibik und Lateinamerika damals nicht die kritische Masse hatten, um es allein zu schaffen.

Jetzt haben sie dank Russland, China, Iran und Indien die kritische Masse, um es allein zu schaffen – sie sind dazu in der Lage.

Es gibt nur einen Teil der Welt, der nicht in der Lage ist, es allein zu schaffen, und das sind die USA und Westeuropa. Sie haben sich de-industrialisiert. In ihrem Klassenkampf gegen die Arbeit, auf der Suche nach billigeren Arbeitskräften im Ausland, haben sie ihre eigenen industriellen Arbeitskräfte abgebaut, aber auch das Zentrum der Produktion, der Technologie, der Landwirtschaft – alles hat sich nach Eurasien und in die südliche Hemisphäre verlagert.

Es stellt sich heraus, dass die USA sich selbst im Stich gelassen und sich isoliert haben. Das Problem, das die amerikanischen Diplomaten frustriert, ist folgendes: Wie sollen sie die Welt dominieren, ohne industrielle Führung, mit einer Schulden-Deflation, mit einer Verschuldung, die viel höher ist als die anderer Länder? Wie um alles in der Welt können sie in einer geschwächten Position ohne jegliches Militär führen?

**Radhika:** Ganz genau. Ich denke, dass der Versuch der USA, die Welt zu dominieren, zunehmend scheitert – die USA erweisen sich im Grunde als ein Riese mit tönernen Füßen.

Aus heutiger Sicht ist diese Aussage sehr viel glaubwürdiger. Aber ich habe gesagt, und ich denke, auch mit viel Hilfe von Michaels Schriften, dass wir in Wirklichkeit, wenn die Leute von „amerikanischer Hegemonie“, „amerikanischer Dominanz“, „amerikanischem Imperialismus“ sprechen, erkennen müssen, dass das, worauf wir schauen, was die USA seit mehr als einem Jahrhundert versucht haben, das Streben nach Weltdominanz ist. Aber dieser Versuch ist eigentlich nie erfolgreich gewesen.

Die Geschichte, die ich in meinem Buch *Geopolitische Ökonomie* erzähle, ist eigentlich eine etwas andere, die nicht versucht, das enorme Ausmaß des Schadens zu leugnen, den die USA durch ihre Kriege, ihren wirtschaftlichen Zwang und die Unterdrückung der Entwicklungsversuche von Ländern angerichtet haben.

Das Buch räumt ein, dass all diese Dinge geschehen sind, aber der springende Punkt ist, dass es den USA nie wirklich gelungen ist, ihre Vorherrschaft durchzusetzen. Das, was wir heute sehen, was wir Multipolarität nennen, zeigt in der Tat das Scheitern Amerikas, zu dominieren.

In *Geopolitical Economy* argumentiere ich, dass vielen Beobachtern zu Beginn des 20. Jahrhunderts klar war, dass die britische Dominanz über die Weltwirtschaft abnahm und die USA das Gefühl hatten, dass sie die Fackel von Großbritannien übernehmen und die dominierende Macht in der Welt sein würden. Aber sie wussten natürlich auch damals schon, dass sie niemals in der Lage sein würden, mit der britischen Dominanz gleichzuziehen; sie könnten niemals ein Imperium, ein formelles Imperium, von der Größe Großbritanniens erlangen. Vergessen wir nicht, dass Großbritannien ein Empire hatte, über dem die Sonne nie unterging.

Die herrschenden Eliten der USA beschlossen also, stattdessen ihre Ziele zu senken und zu sagen: „Wir können kein Imperium dieser Größe haben, aber wir werden versuchen, den Dollar zum Weltgeld zu machen.“

Die Art und Weise, wie sie dies nach dem Ersten Weltkrieg versuchten, und das finanzielle Chaos, das sie verursachten, ist eine wirklich interessante Geschichte, über die Michael und ich geschrieben haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Dollar zur Weltwährung, aber Tatsache ist, dass der erste Versuch, den Dollar zur Weltwährung zu machen, an dem berühmten Triffin-Dilemma scheiterte: Die Vereinigten Staaten konnten kein Kapital exportieren, da sie dazu nicht in der Lage waren. Großbritannien konnte Kapital exportieren, weil es ein Imperium hatte, aus dem es Überschüsse bezog. Die USA hatten kein solches Imperium, keine solchen Überschüsse, also schufen sie Dollar-Liquidität, indem sie Defizite machten.

Und Robert Triffin wies darauf hin, dass der Wert des Dollars umso geringer ist, je größer die Defizite sind und je geringer die Attraktivität des Dollars ist.

Diese Logik ging schließlich auf, und die USA waren gezwungen, die Bindung des Dollars an das Gold zu lösen, weil die Menschen den Dollar zugunsten von Gold aufgaben. Darunter waren auch berühmte westliche Verbündete, europäische Verbündete.

Und seitdem, seit 1971, ist der Dollar von einer Reihe von Finanzialisierungen oder mehreren Ausweitungen rein finanzieller Aktivitäten abhängig geworden, so dass die Unattraktivität des Dollars für den normalen wirtschaftlichen Gebrauch, für den Handel und so weiter, durch eine enorme Ausweitung der finanziellen Nachfrage nach dem Dollar ausgeglichen wird. So argumentierten Michael und ich in einem kürzlich erschienenen Aufsatz mit dem Titel [Beyond the Dollar Creditocracy](#) (Jenseits der Dollar-Kreditokratie). Außerdem ist dies auch mein Argument in *Geopolitische Ökonomie*.

Und deshalb beruht dieses Zeitalter (nach 1971) der angeblichen Dollar-Dominanz in Wirklichkeit auf einer Reihe von Finanzialisierungen, eine nach der anderen. Es war auch ein Zeitalter der wiederkehrenden Finanzkrisen. Um es zu betonen: Wir haben es hier mit amerikanischen Versuchen zu tun, die Welt zu dominieren, aber alle Versuche sind gescheitert. Und das ist eine andere Geschichte, die wir erzählen werden.

**Michael:** Es ist interessant, dass Präsident Biden, das Außenministerium und die Medien, wenn sie über die Geschehnisse in der Welt sprechen und die Politik beschreiben, nichts von dem erwähnen, was Radhika gerade gesagt hat. Und sie sprechen nicht einmal über den Kampf zwischen unipolarer und multipolarer Welt. Präsident Putin spricht darüber, und der russische Außenminister Lawrow spricht darüber, aber nicht die USA.

Wenn man den Worten von Präsident Biden und des Außenministeriums Glauben schenken darf, dann besteht diese globale Spaltung „zwischen [Demokratie und Autokratie](#)“. So charakterisieren sie den Graben. Das ist Orwellsches Doppeldenk.

Für sie bedeutet „Demokratie“ eine Finanzoligarchie. Aristoteles schrieb vor 2500 Jahren ein Buch über die griechischen Verfassungen. Er schrieb: „Alle diese Verfassungen nennen sich Demokratien, aber in Wirklichkeit sind sie Oligarchien.“

Die Demokratie neigt dazu, sich in eine Oligarchie zu verwandeln. Was Präsident Biden mit „Demokratie“ meint, ist also eine Finanzoligarchie, die die Politik kontrolliert.

Und was Biden mit „Autokratie“ meint, ist eine gemischte öffentlich-private Wirtschaft mit starker staatlicher Unterstützung für die Industrie, für technologische Forschung und Entwicklung, für einen steigenden Lebensstandard und vor allem für die Deckung der Grundbedürfnisse: öffentliches Gesundheitswesen, öffentliche Bildung, Altersversorgung, Transportwesen – alles subventioniert, um die Lebenshaltungskosten für die Arbeitskräfte zu minimieren, so dass der wirtschaftliche Überschuss in die Verbesserung der Bildung und der Produktivität der Arbeitskräfte fließen kann, und im Wesentlichen das zu tun, was China getan hat und was andere Länder tun, und was jeder vom industriellen Kapitalismus in den USA und Europa erwartet hat, was der Finanzkapitalismus aber nicht tut.

Man muss also über diese Rhetorik hinausgehen und fragen, was wirklich passiert. Für die Amerikaner sind öffentliche Ausgaben, Anti-Monopol-Regelungen und der Schutz der Verbraucherrechte „Sozialismus“.

Nun, es ist Sozialismus, und deshalb hat man in den USA Umfragen durchgeführt und festgestellt, dass die meisten Menschen die Bezeichnung „Sozialismus“ dem „Kapitalismus“ vorziehen. Viele Menschen in den USA behaupten, sozialistisch zu sein, aber Finanzkapitalismus ist nicht Sozialismus.

Diese Unterscheidung, die Rosa Luxemburg als den Kampf zwischen Barbarei und Zivilisation bezeichnete, ist in Wirklichkeit der Kampf zwischen Demokratie und Autokratie, nur mit einem anderen Vokabular.

**Radhika:** Lassen Sie mich ein oder zwei dieser Punkte aufgreifen. Erstens: Der Anspruch der USA, die „demokratische Welt“ anzuführen, für Menschenrechte und Demokratie zu stehen, klingt zunehmend hohl.

Und es ist wirklich interessant, darüber nachzudenken, warum das so ist, denn die Politik, die die USA verfolgen mussten, um die Dollar-Dominanz auszuüben, um die Finanzierungen zu schaffen, auf denen die Dollar-Dominanz beruht, hat die produktive Wirtschaft der Vereinigten Staaten tendenziell untergraben.

Sie haben die Gesellschaft gespalten, weil sie in den USA und anderen Ländern, die diese Art von politischem Paradigma verfolgen, ein astronomisches Maß an Ungleichheit geschaffen haben. Und infolgedessen haben sie im Wesentlichen den gegenwärtigen politischen Zusammenbruch geschaffen, den wir in den USA erleben, wo eine Figur wie Trump zum Präsidenten gewählt werden kann. Und wenn dann Biden gewählt wird, muss er mehr oder weniger die Politik von Trump fortsetzen. Wir haben es also mit einem ernsthaften Zusammenbruch der Demokratie in den westlichen Ländern selbst zu tun.

Zweitens wird dies eine Sendung über das Weltgeschehen sein, und es ist interessant, Ihnen zu erklären, wie sich unsere Herangehensweise an das Weltgeschehen von der unterscheidet, die Sie normalerweise sehen.

Beim Studium der internationalen Beziehungen vertreten einige Leute einen liberalen Standpunkt, der im Wesentlichen das ist, was ich vorhin kritisiert habe, gekennzeichnet durch Globalisierung, US-Hegemonie, kosmopolitische Ansichten über die Weltwirtschaft, wobei die Weltwirtschaft nahtlos vereint ist.

Nach liberaler Auffassung spielen Nationen keine Rolle, Nationalstaaten sind irrelevant geworden usw. Diesen Standpunkt kann man einnehmen. Oder man kann einen sogenannten „realistischen“ Standpunkt einnehmen, demzufolge alle Nationen darauf aus sind, andere Nationen zu „vernichten“.

Aber in Wirklichkeit entstammt unsere Sichtweise einer sehr starken Tradition des kritischen Denkens, die auf Marx und Engels zurückgeht, sich aber seither stark weiterentwickelt hat, nämlich das Weltgeschehen als Kampf zwischen Imperialismus und Anti-Imperialismus zu verstehen.

Trotzki nannte dies ungleiche und kombinierte Entwicklung, was bedeutet, dass die bereits entwickelten Länder, die imperialistischen Länder, die ungleiche Entwicklungskonfiguration in der Welt beibehalten wollen, in der einige Länder entwickelt sind und andere weniger.

Wenn die Länder der Dritten Welt sich auf die einzige Art und Weise entwickeln, die sie können, nämlich indem sie sich auf die produktive Tätigkeit konzentrieren, den Handel und die Finanzströme kontrollieren, wie es alle erfolgreichen Entwickler getan haben – einschließlich der USA zu ihrer Zeit –, werden die USA versuchen, sie zur Öffnung zu zwingen. Um nichts anderes geht es in Wirklichkeit bei dem Gerede über westliche Länder, die versuchen, die Entwicklung der Länder der Dritten Welt zu ‚unterstützen‘.

Sie reden viel über „freie Märkte, Freihandel, Offenheit“ – aber was bedeutet diese „Offenheit“ wirklich? Es bedeutet, dass die Länder sich dafür öffnen sollen, von westlichem Kapital und westlichen Unternehmen beherrscht und durchdrungen zu werden, und dass sie bereit sein sollen, billig zu liefern, was der Westen braucht – nämlich Rohstoffe, Arbeitskräfte, billige Waren usw.

Es handelt sich also wirklich um einen Wettstreit zwischen Anti-Imperialismus und Imperialismus, bei dem heute aufgrund der Multipolarität die anti-imperialistischen Kräfte gewinnen.

**Michael:** Die radikalste Aussage von Radhika ist, dass Amerika wirklich versucht, die Entwicklung anderer Länder zu stoppen. Das mag für einige Leute überraschend sein – nicht für die Hörer dieser Sendung – aber genau diese Worte wurden in Amerikas nationalem Sicherheitsbericht festgeschrieben, in dem es heißt, dass „die Entwicklung eines anderen Landes bis zu dem Punkt, an dem es von den USA unabhängig ist, eine Bedrohung für die Vereinigten Staaten darstellt“.

Und der Grund dafür, dass [China der größte Gegner und „systemische“ Rivale](#) der USA ist, wie sie es ausdrücken, ist, dass es sich entwickelt, und die USA sind wirklich gegen jede Entwicklung, außer einer solchen, die von amerikanischen Finanzinteressen kontrolliert wird und die Zinserträge und Gewinne aus der Umwandlung dieser Entwicklung in ein US-Monopol einbringt.

Was sich in dieser Sendung und in der Zukunft wirklich entfalten wird, ist die politische Umsetzung der Entwicklungsziele anderer Länder. Wir wissen, dass sie sich entwickeln wollen, wir wissen, was sie tun wollen, aber wie werden sie dies tun?

Radhika erwähnte mein Buch *Global Fracture*, das in den 1970er Jahren erschien, kurz nachdem der Vietnamkrieg die USA dazu gezwungen hatte, kein Gold mehr zu besitzen, und Saudi-Arabien seine Ölreserven in Besitz genommen hatte.

Und die US-Diplomaten waren schon damals darauf bedacht, dass die gesamte Entwicklung auf die USA und nicht auf das Ausland ausgerichtet war. Sie tappten im Dunkeln, wie sie sich zurechtfinden sollten, denn, so ironisch es klingen mag, ich wurde von Herman Kahn vom Hudson Institute [nicht verwandt] angeheuert, um dem Außenministerium, dem Weißen Haus und dem Verteidigungsministerium zu erklären, wie der Superimperialismus funktioniert.

Der größte Kauf meines Buches [Superimperialismus], 2.000 Exemplare, wurde von der CIA getätigt, sie nutzte es als Operationshandbuch.

Die USA dachten, wenn wir andere Länder weiterhin dazu bringen können, ihre Ersparnisse in den Vereinigten Staaten zu halten, indem sie US-Schatzbriefe kaufen, wenn wir Saudi-Arabien und den

Ölländern sagen können, dass sie für ihr Öl verlangen können, was immer sie wollen, wäre es ihnen möglich, den Ölpreis zu vervierfachen, aber sie müssen alle ihre Einkünfte in den USA halten, auf dem US-Aktienmarkt.

Sie können kein großes US-Unternehmen kaufen – aber die USA können die Kontrolle über andere Volkswirtschaften kaufen; Investoren aus anderen Ländern können hingegen *nicht* die Kontrolle über wichtige US-Industrien kaufen. Saudi-Arabien kann Minderheitsbeteiligungen kaufen, kann Schatzanweisungen kaufen; die Japaner durften Golfplätze kaufen, mit denen sie eine Milliarde Dollar verloren haben; sie konnten das Grundstück unter dem Rockefeller Center kaufen, mit dem sie eine Milliarde Dollar verloren haben. Aber sie konnten nicht wirklich die amerikanische Industrie kaufen.

Es gab also einen Plan, der darauf abzielte, andere Länder von den USA und den US-Satelliten abhängig zu machen und nur sehr wenig für ihre Dollars zu bekommen.

Tatsache ist jedoch, dass die USA **eine neue Art von Imperialismus** entwickelt hatten. Es war nicht die alte Art des Kolonialimperialismus.

Sie haben sich angesehen, was mit Haiti geschehen ist. Als es sich 1804 die Unabhängigkeit von Frankreich erkaufte, sagte Frankreich: „Ja, wir geben euch die Unabhängigkeit, aber ihr müsst unsere militärischen Invasoren dafür entschädigen, dass sie euch erobert haben. Ihr müsst ihnen den aktuellen Wert dessen zahlen, was sie bei der Eroberung kostenfrei vereinnahmt haben.“

Haiti war in den letzten 200 Jahren ein Schuldensklave Frankreichs und der internationalen Finanzgemeinschaft.

Die USA sagten: „Wir können das Gleiche mit anderen Ländern tun. Wir können sie dazu bringen, Kredite aufzunehmen, ihr Geldsystem auf die Schaffung ihres eigenen Kredits durch US-Banken zu gründen, ihren eigenen Kredit in Dollar zu schaffen, und sämtliche Zinszahlungen und Kapitalgewinne aus all dem werden an die USA überwiesen. Wir brauchen keinen militärischen Kolonialismus mehr. Wir wissen, dass wir uns kein weiteres Vietnam erlauben können. Was wir haben können, ist eine Dollarabhängigkeit.“

Dieses System haben sie eingeführt und es steht im Mittelpunkt der Gespräche zwischen China, Russland, dem Iran und dem globalen Süden: die [Entdollarisierung](#). Und genau darüber haben Radhika und ich in den letzten Jahren geschrieben.

**Radhika:** Ganz genau. Was du sagtest, hat mich auch an eines erinnert: Die USA haben ihre wirtschaftlichen Strukturen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sehr radikal verändert, dazu gibt es ein [Zitat eines wichtigen amerikanischen Beamten](#) [George Kennan], der am Ende des Zweiten Weltkriegs sagte: „Heute entfällt die Hälfte der Weltproduktion auf uns, und unser Ziel sollte es sein, diese Position der relativen Dominanz beizubehalten.“ Das heißt, dass die USA weiterhin die Hälfte der Weltproduktion auf sich vereinen müssen.

Der Rest der Welt kann also nur wachsen, wenn sein Wachstum nicht das der USA übersteigt. Aber natürlich ist genau das passiert. Es war unmöglich. Eines der Dinge, die die Leute vergessen ist, dass selbst bedeutende Historiker wie Eric Hobsbawm, der in seinen Büchern wie z.B. *Das Zeitalter der Extreme* über die Geschichte des 20. Jahrhunderts schreibt, davon sprechen, dass die Vereinigten Staaten ab dem späten 19. Jahrhundert zu wachsen begannen.

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs waren sie ein wirklich bedeutender Produzent, und als [die USA] zu einem so dominanten Produzenten wurden, dass sie am Ende des Zweiten Weltkriegs die Hälfte der Weltwirtschaft ausmachten, wurde dies als eine Art völlig natürlicher Prozess dargestellt.

Dabei wird völlig vergessen, dass die USA diese Vormachtstellung nicht durch einen säkularen Wachstumsprozess erlangt haben, sondern aufgrund des Krieges, in dem die USA als das sogenannte „Arsenal der Demokratie“ wuchsen, ihre Wirtschaft boomte. Zwischen 1939 und 1945 verdoppelte sich das BIP der Vereinigten Staaten.

Erst nach 22 Jahren verdoppelte es sich erneut, obwohl dies die Jahre des so genannten „goldenen Zeitalters des Kapitalismus“ waren und das Wachstum relativ hoch war. Man kann sich also vorstellen, welchen Auftrieb der Krieg der US-Wirtschaft gab.

Hinzu kommt natürlich, dass der Krieg die US-Wirtschaft relativ gesehen ankurbelt, während er die Produktionskapazitäten im Rest der Welt zerstört, wo der Krieg und die Kämpfe tatsächlich stattfinden. Es war also das komplexe Ergebnis dieser Entwicklung. Und es gab nichts Natürliches an der Vormachtstellung der USA.

Es gibt einige Dinge, die man dazu sagen kann.

Erstens: Wissen Sie, wenn man heute wieder die Rolle der USA als „Arsenal der Demokratie“ feiert, ist das wirklich ironisch, denn die Vereinigten Staaten haben sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg auf diese Weise profitiert.

Viele Länder haben erst vor kurzem die Kriegsschulden abbezahlt, usw. Die USA haben sich also im Grunde genommen bei anderen Ländern verschuldet, indem sie sich als Verbündete ausgaben, obwohl sie in Wirklichkeit keine Verbündeten waren.

Zweitens sollte uns dieser Umstand etwas darüber sagen, wie die US-Wirtschaft so abhängig von der Militär- und Rüstungsproduktion geworden ist, warum der militärisch-industrielle Komplex ein so großer Teil der US-Wirtschaft ist.

**Michael:** Nun, du hast zu Recht auf die Rolle der Schulden bei all dem hingewiesen. Während des Zweiten Weltkriegs nutzten die USA ihre Position als Waffenlieferant für die Alliierten, um die Gründung zweier Institutionen zu erzwingen, der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF) – gegen den Widerstand Europas – mit dem Ziel, erstens das britische Empire zu zerschlagen.

Im Rahmen des Lend-Lease-Abkommens des Zweiten Weltkriegs und der Bedingungen des IWF zwangen sie Großbritannien, das Pfund mit 5 Pfund pro Dollar zu überbewerten, und versprachen, es bis 1949 nicht abzuwerten.

Sie bestanden auch darauf, dass Großbritannien sein Pfund-Gebiet nicht beibehalten konnte. Großbritannien hatte einen Pfund-Raum, der dem heutigen Dollar-Raum sehr ähnlich war.

Während des Krieges hatten Indien und andere ehemalige Kolonien Rohstoffe exportiert und im Austausch für diese Rohstoffe enorme staatliche Ersparnisse angesammelt. Und als Teil des Sterling-Gebiets waren sie verpflichtet, alle diese Ersparnisse für britische Produkte auszugeben.

Aber Amerika sagte: „Wir wollen freie Märkte! Freie Märkte bedeutet, dass man sein Geld überall ausgeben kann.“ Sie brachen das britische Pfund auf und sagten: „Ihr könnt überall Waren kaufen“, das heißt, in den USA.

Da Großbritannien an ein [überbewertetes] Pfund Sterling gebunden war und die USA über die industriellen Kapazitäten verfügten, bekamen die USA schließlich all die Ersparnisse, die das britische Empire angehäuft hatte.

Und die USA signalisierten unter Franklin Roosevelt, dass Großbritannien Amerikas Rivale Nummer eins war. Großbritannien befand sich in der Position, in der China heute ist.

So wurde das britische Empire zerschlagen und im Grunde genommen in der Zahlungsbilanz in die Verschuldung gezwungen, weil Großbritannien nicht mehr in der Lage war, sich durch den Export die Vorherrschaft im Sterling-Raum zu verdienen. Es befand sich auf dem Weg zur Deindustrialisierung.

Der zweite wichtige Punkt ist, dass die USA aus dem Krieg fast ohne Inlandsverschuldung hervorgingen. Die Große Depression hatte die inländische Kreditvergabe an Privatpersonen und Unternehmen ausgelöscht. Im Zweiten Weltkrieg gab es in der zivilen Wirtschaft nichts zu kaufen, da es sich um Kriegsproduktion handelte. Es gab also fast keine Schulden.

Seit dem Zweiten Weltkrieg gab es also bei jedem Aufschwung einen Konjunkturzyklus in Amerika, Europa und überall auf der Welt. Jeder Konjunkturaufschwung begann mit einem immer größeren Anteil der Schulden am BIP, einem größeren Anteil der persönlichen Schulden am persönlichen Einkommen und der Unternehmensschulden am Unternehmenseinkommen.

Das ist es, was Amerika im Wesentlichen dazu gebracht hat, so viel Geld für den inländischen Schuldendienst auszugeben, dass seine Arbeitskräfte nicht mit anderen Ländern konkurrieren können, weil sie Hypotheken- und persönliche Schulden wie Kreditkartenschulden bezahlen müssen, außerdem ist die amerikanische Industrie hochgradig verschuldet.

Wie können China, Russland und der globale Süden ihre Volkswirtschaften so entwickeln, dass sie nicht einfach den amerikanischen Schuldenberg nachbilden?

Wie kann China seine Immobilien entwickeln, ohne dem amerikanischen Immobilienmodell zu folgen, bei dem man dachte, der Wohlstand der Mittelschicht würde durch immer höhere Immobilienpreise wachsen, und plötzlich ist man arm dran – man gibt so viel Geld für seine Hypothek aus, dass man nicht genug Geld hat, um Waren und Dienstleistungen zu kaufen.

Wie werden China, Russland und der globale Süden ein alternatives Wirtschaftssystem schaffen, das nicht einfach das wiederholt, was die USA seit dem Zweiten Weltkrieg getan haben?

Und wie werden sie zu diesem Zweck eine Alternative zur Weltbank und zum IWF schaffen, die ganz anders ist und andere Prinzipien hat?

**Radhika:** Und das bringt uns zu einem anderen Thema, an dem Michael und ich zusammen gearbeitet und über das wir unabhängig voneinander geschrieben haben, nämlich: Wie sollten die Strukturen des Finanzwesens idealerweise aussehen?

Und wenn Michael all diese Fragen aufwirft – wie kann China seinen Finanzsektor und seine Wirtschaft so organisieren, dass die Produktion gefördert wird, ohne dass es zu diesen Schulden-Overheads kommt?

In gewisser Weise sind dies natürlich immer neue Fragen, weil sich die wirtschaftlichen Umstände ändern. Auf der anderen Seite haben wir Modelle, die mindestens ein, anderthalb Jahrhunderte zurückreichen.

Das heißt, dass die großen Industrieländer, einschließlich der USA, Deutschlands, Japans und des heutigen Chinas, in ihrer eigenen Industrialisierung in der Zeit ihrer schnellsten Entwicklung alle einen Finanzsektor hatten.

Bei den USA handelt es sich um das 19. und frühe 20. Jahrhundert. In dieser Zeit hatten sie ein ganz anderes Finanzmodell. Der Finanzsektor war so strukturiert, dass er die Produktion unterstützte.

Das Finanzwesen war der Diener der Produktion. Finanzierungen erleichterten langfristige Investitionen in Produktionskapazitäten. Die Finanzierung konzentrierte sich nicht auf Verbraucherkredite usw. In der Tat gab es kaum Verbraucherkredite. In all diesen Bereichen hat das Finanzwesen die Entwicklung dieser Länder vorangetrieben.

Im Gegensatz dazu hatte Großbritannien schon immer ein ganz anderes Finanzmodell, das – ironischerweise für das Land der ersten industriellen Revolution – eigentlich nicht auf die Förderung der Produktion ausgerichtet war. Es war vielmehr auf kurzfristige Kredite für kommerzielle Zwecke, eventuell für spekulative Zwecke und so weiter ausgerichtet.

Dieses kurzfristige Finanzmodell, das ursprünglich aus Großbritannien stammte, wurde von den USA durch einen schleichenden Prozess der finanziellen Deregulierung übernommen, der in den 1970er und 1980er Jahren begann und seinen Höhepunkt in der Aufhebung des Glass-Steagall-Gesetzes im Jahr 1999 erreichte, unter der Aufsicht von keinem Geringeren als dem so genannten Maestro, Alan Greenspan.

Ich bin sicher, dass wir auch eine Folge über die Rolle der Zentralbanken haben werden.

Wie dem auch sei, dieses Finanzmodell, das die USA in den letzten Jahrzehnten übernommen haben, ist eigentlich das Gegenteil von den Finanzstrukturen, die man braucht. Sie strangulieren die Produktion und schaffen tatsächlich die wirtschaftliche Ungleichheit, die wir in neuen Dimensionen erleben.

Und der Gegensatz zwischen Finanz- und Produktionsinteresse ist so groß, dass wir zum Beispiel während der Pandemie in den letzten zwei oder drei Jahren gesehen haben, wie die Aktienmärkte, während die Wirtschaft einbrach, nichts anderes taten, als neue Höhen zu erklimmen und den Reichtum derjenigen zu vergrößern, die über die größte Anzahl von Finanzanlagen verfügen.

Diese gegensätzlichen Finanzmodelle, historisch und heute, werden ein weiteres Thema sein, das Michael und ich ansprechen werden.

**Michael:** Das Bemerkenswerte daran ist, dass das, was Radhika gerade gesagt hat, 1914 sehr wohl verstanden wurde.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs begann die britische Presse Artikel darüber zu schreiben, dass sie den Ersten Weltkrieg wegen des britischen Bankwesens wahrscheinlich verlieren würden.

Sie sagten: „Deutschland hat einen großen Vorteil gegenüber den USA. In Deutschland ist das Bankwesen auf Langfristigkeit angelegt. Es gibt eine dreiseitige Beziehung zwischen der deutschen Regierung, den Banken und den großen Unternehmen – insbesondere der Stahlindustrie und der Schwerindustrie für das Militär.“

Und man glaubte, dass das deutsche industrielle Bankwesen in der Lage war, sich zu industrialisieren, und dass das Bankwesen in England postfeudal war; es war ein kurzfristiges Bankwesen, der finanzielle Zeitrahmen war nur kurzfristig, und der britische Aktienmarkt war vor allem hit-and-run: Es war wie bei einem Maklerunternehmen in den USA. Sie investierten ihre Kunden in eine Aktie [und] pumpten sie auf und ab. Das war die britische Art, Geld zu verdienen.

Aber als die Briten die Industrieunternehmen gründeten, wurden sie von Finanzmanagern geführt, so wie es in den USA mit General Electric und anderen finanzierten Unternehmen geschehen ist. Sie nahmen ihre Gewinne nicht und reinvestierten sie in neue industrielle Kapitalbildung, sondern schütteten sie als Dividende aus. Anstelle von Industrial Engineering gab es Financial Engineering.

Und das Ergebnis war, dass das Finanzwesen in Großbritannien räuberisch war.

All dies wurde verstanden. Und man glaubte, dass es nach dem Ersten Weltkrieg zu dem kommen würde, was Marx im dritten Band des Kapitals beschrieben hatte: dass das Finanzwesen industrialisiert werden würde.

Und Marx sagte, die revolutionäre Rolle des industriellen Kapitalismus bestehe darin, die Klasse der Grundbesitzer loszuwerden und die Pacht von Grund und Boden sowie die Pacht natürlicher Ressourcen in den Besitz der Allgemeinheit zu überführen und nicht in den der abwesenden Privateigentümer, und die räuberische Finanzierung nach englischem Vorbild abzuschaffen und durch eine produktive Finanzierung zu ersetzen.

Marx glaubte, dass dies auf natürliche Weise zum Sozialismus führen würde, wobei die Banken, wenn überhaupt, das Modell der sozialistischen Planung und der staatlichen Planung für die Wirtschaft wären.

Und genau das geschah in Deutschland unter der Reichsbank. Ich habe dies in meinem Buch [Killing the Host](#) beschrieben.

Stattdessen kam es nach dem Sieg der Amerikaner im Ersten Weltkrieg zu einer anglo-amerikanischen Finanzpolitik, die, wie Sie wissen, zum Börsenkrach von 1929 und zum Schuldenerlass der alliierten Schulden und der deutschen Reparationen von 1931 führte.

Es gab also zwei gegensätzliche Finanzsysteme. Und was Radhika sagt, ist, dass der Globale Süden und China und Russland heute endlich die gleiche Debatte zwischen Finanzkapitalismus und Industriesozialismus, die wir vor einem Jahrhundert hatten, wiederholen.

**Radhika:** Ja, und es gibt noch einen weiteren Punkt, der im Zusammenhang mit der Geschichte, an die du dich erinnerst, erwähnenswert ist, Michael. Wie ich bereits sagte, gab es in den USA im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert sehr unterschiedliche Bankenstrukturen.

Und dann, wie Michael sagte, begann sich die Finanzstruktur in den 1920er Jahren in Richtung dieser kurzfristigen, räuberischen britischen Art zu entwickeln.

Natürlich gab es in den 1920er Jahren auch einen enormen Boom bei den Verbraucherkrediten in den USA. Es waren die „Goldenen Zwanziger“, wie wir sie in Erinnerung haben. Und ein großer Teil davon, was sie „brüllen“ ließ, war der durch Schulden angeheizte Konsum in den USA.

Wie dem auch sei, es gab eine kurze Phase, aber dann kam der Crash von 1929, die Große Depression und die Bankengesetze aus der Depressionszeit – allen voran Glass-Steagall –, die das amerikanische Bankwesen zu einem der am stärksten regulierten Bankensektoren der Welt machten.

Denn es gab ein System, in dem die Banken im Wesentlichen staatlich reguliert wurden, und eine scharfe Unterscheidung zwischen Banken, die Geschäftsbanken waren und die Einlagen von normalen Kunden wie dir und mir entgegennahmen, und der staatlichen Einlagensicherung, die eine neue Institution war, die durch die Bankengesetzgebung aus der Zeit der Depression geschaffen wurde.

Wenn man also eine staatliche Einlagensicherung genoss, die es gewöhnlichen Einlegern wie uns ermöglichte, darauf zu vertrauen, dass ein paar tausend eingezahlte Dollar nicht verschwinden würden, wenn die Bank pleite ging.

Aber die Banken, die diese Einlagensicherung genossen, waren stark reguliert, was die Höhe der Kredite, die Zinssätze und die Verwendungszwecke betraf, und es war ihnen untersagt, auf den Finanzmärkten zu spekulieren, während Banken, die dies taten – Banken, die auf den Finanzmärkten spekulierten – die so genannten Investmentbanken – keine staatliche Einlagensicherung erhielten.

Diese Struktur des amerikanischen Bankwesens, die es den US-Banken ermöglichte, eine positive Rolle in der Wirtschaft zu spielen, hielt bis in die 1970er Jahre an.

Und dann, vor allem nachdem die Goldbindung des Dollars aufgehoben wurde, wurde allmählich klar, dass eine Ausweitung der auf Dollar lautenden Finanzaktivitäten dem Triffin-Dilemma in erheblichem Maße entgegenwirken könnte.

Zu diesem Zeitpunkt nahm die Finanzialisierung richtig Fahrt auf, und es kam zu einem enormen Anstieg der Finanzaktivitäten in Bezug auf die staatliche Kreditaufnahme und die Kreditvergabe an Länder der Dritten Welt – und schließlich zur Börsenblase, zur Dot-Com-Blase, zur ostasiatischen Finanzblase und schließlich zur Mutter aller Blasen, die 2008 platzte: die Immobilien- und Kreditblase.

Und natürlich wurde in all diesen Jahrzehnten trotz wiederholter Finanzkrisen nichts oder nur sehr wenig zur Regulierung der amerikanischen Bankenstrukturen unternommen. Und als Folge davon haben wir heute eine noch größere sogenannte „Alles-Blase“. Alles, was auch nur im Entferntesten nach Lukrativität riecht, ist ein zu erwerbender Vermögenswert.

Die USA haben also einen ziemlichen Wandel durchgemacht. Und auch das ist wichtig zu bedenken.

**Michael:** Nun, die Konsequenz aus dem, was Sie sagen, ist: Was werden andere Länder tun, um das gleiche Problem zu vermeiden? Denn viele andere Länder sind der amerikanischen Banken-Philosophie gefolgt. Was wir hier besprochen haben, steht nicht im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Diskussion, weder hier noch im Ausland.

Nun, was China so erfolgreich gemacht hat und was den chinesischen Sozialismus so einzigartig macht, ist, dass sie die Geldschöpfung, das Bankwesen und die Kreditvergabe als öffentliches Gut behandelt haben.

Das bedeutet, dass die USA die Schuldenblase, die sie seit den 1980er Jahren aufgebaut haben, nicht wirklich heilen können, denn wenn sie die Schulden abschreiben, wird es zu riesigen Zahlungsausfällen kommen, und 2008 sagte die Leiterin der FDIC, [Sheila Bair], dass die Citibank die korrupteste und inkompetenteste Bank des Landes sei; sie hatte ein negatives Eigenkapital, sie hatte das gesamte Vermögen der Aktionäre vernichtet.

Aber glücklicherweise hatte Präsident Obama einen Finanzminister, Robert Rubin, ernannt, der für Obamas Sponsor, Goldman Sachs, arbeitete. Und Obama war die politische Lobby der Citibank. Sie retteten die Citibank, anstatt sie untergehen zu lassen und sie in eine staatliche Bank umzuwandeln, um tatsächlich Geld für produktive Zwecke zu verleihen.

Obama hat die Super-Finanzialisierung der USA gefördert und seit 2008 neun Billionen Dollar an Subventionen an den Finanzsektor gehandelt, die dazu verwendet werden, die Kontrolle über den Industriesektor zu kaufen, Unternehmen zu finanzieren, sie zu deindustrialisieren. Im Wesentlichen hat der Finanzsektor dazu beigetragen, die Industrie in den USA zu zerstören.

Nun, China ist nicht in dieser Position. Es hat kein starkes finanzielles Interesse, die Regierung zu übernehmen, ganz im Gegenteil. China hat jetzt eine sehr hohe Unternehmensverschuldung und vor allem eine Verschuldung im Immobilienbereich. Aber wenn seine Unternehmen zahlungsunfähig werden, sagt China nicht: „Nun, wir werden euch auflösen und ihr müsst an ausländische Käufer und jeden, der sie kaufen kann, verkauft werden.“ China schreibt die Schulden einfach ab.

Und es ist einfach, die Schulden abzuschreiben, denn es schreibt die Schulden ab, die es sich selbst schuldet. Es gibt keine Privatbank, die sich dagegen wehrt und Lobbyarbeit betreibt.

Die gleiche Situation herrscht derzeit auf dem chinesischen Immobilienmarkt. In China wird oft darüber geklagt, dass Familien sich langfristig verschulden müssen, um sich das Geld für den Kauf von Wohnraum zu leihen, weil ihr Wohnraum – wie in den USA – auf Kredit hochgehandelt wird.

Wie kann China die Wohnungspreise senken, um seine Arbeitskräfte mit niedrigen Wohnkosten zu halten, so dass es wettbewerbsfähig bleibt und das Einkommen der Arbeitskräfte zum Kauf der von ihnen produzierten Waren und Dienstleistungen verwenden kann, anstatt die Banken zu bezahlen?

**Radhika:** Diese Kontraste, die du zwischen den chinesischen und den amerikanischen Finanzstrukturen der letzten Jahrzehnte ziehst, Michael, sind sehr relevant für die Diskussion über die Entdollarisierung einerseits und den [Aufstieg des Renminbi](#) oder des Yuan – die chinesische Währung hat zwei verschiedene Namen – zu einer wichtigen Weltwährung.

Nun gibt es einige Dinge, die man dazu sagen sollte. Erstens, was die Entdollarisierung betrifft, so ist es eine Tatsache, dass dies geschieht, weil der Rest der Welt sich zunehmend bewusst wird, dass die Teilnahme am Dollar-Finanzsystem viele Nachteile hat, einschließlich der Tendenz des Dollarsystems zu zunehmenden Finanzkrisen und so weiter.

Aber es gibt noch einen weiteren Punkt, den man anführen muss, nämlich dass das Dollarsystem, das auf den Strukturen der Finanzialisierung beruht, die amerikanische Wirtschaft stranguliert hat.

Sie haben die amerikanische Wirtschaft weniger produktiv gemacht. Sie haben die soziale Ungleichheit in den USA Staaten verstärkt. Und natürlich hat all dies auch Auswirkungen auf die Politik.

Aber natürlich ist die amerikanische Politik, wie Sie wissen, „die beste Demokratie, die man mit Geld kaufen kann“. Im Wesentlichen sind es also die extrem wohlhabenden Interessen, die auch ein Interesse an der Finanzialisierung haben, die das System am Laufen halten – obwohl es diese schlechten Auswirkungen auf die amerikanische Bevölkerung hat und obwohl das Dollarsystem für den Rest der Welt tatsächlich immer unattraktiver wird. Und deshalb werden wir sehr bald seinen Untergang erleben. Diese Interessen halten es also am Laufen.

Im Gegensatz dazu wird in China gesagt, dass der chinesische Yuan genauso internationalisiert werden muss wie der Dollar – und genau hier liegt der Fehler.

Ja, die Verwendung des chinesischen Yuan im internationalen Handel wird zunehmen, aber Sie sehen auch, dass es bei den neuen Strukturen, die entstehen, nicht nur um die Vorherrschaft des Yuan geht. Im Gegenteil, China schließt immer mehr Abkommen über den [Handel mit Währungen anderer Länder](#) ab. So können auch die Währungen beispielsweise des Iran oder Indiens in begrenztem, reguliertem Umfang, aber dennoch im internationalen Handel verwendet werden.

Aber hier geht es um Handel. Solange man nicht in die Finanzblasen investiert, die das amerikanische Finanzsystem regelmäßig aufbläst, braucht man das Dollarsystem im Grunde nicht. Der Yuan wird also auf eine ganz andere Weise internationalisiert werden. Sie wird nicht so aussehen, wie die Internationalisierung des Dollars in den letzten Jahrzehnten ausgesehen hat, nämlich abhängig von der Finanzialisierung.

Das werden wir also in China beobachten, aber es wird ganz anders aussehen. Das ist eine Klarstellung, die vorgenommen werden muss.

**Michael Hudson:** Die Frage ist, wie sie eine internationale Bank gründen wollen, um die internationalen Reserven zu überwachen, die nicht wirklich den Dollar enthalten, mit Ausnahme einiger Dollars zur Stabilisierung der Devisen.

Der erste Schritt wird sicherlich der bilaterale und multilaterale Währungstausch sein. China wird den saudi-arabischen Riyal halten, und Saudi-Arabien wird den chinesischen Yuan halten, und das Ergebnis wird der Petroyuan sein, über den man gesprochen hat.

Die Mitglieder der Schanghai Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) und die Verbündeten Chinas, Russland und der Iran, werden einen gegenseitigen Währungsswap entwickeln. Und irgendwann werden sie sich zusammentun und eine internationale Bank gründen, die in der Lage sein wird, Kredite zu vergeben, um die enormen Investitionen in die Infrastruktur, den Hafenausbau und das Transportwesen zu finanzieren, bei deren Entwicklung entlang der alten Seidenstraße und der Belt and Road Initiative China bisher die Führung übernommen hat.

Dies wird von einer internationalen Bank koordiniert werden, so dass sie ihre Wirtschaft im Wesentlichen ohne viel Kontakt mit dem Dollar und dem Euro betreiben können.

Denn der Dollar und der Euro haben sehr wenig zu bieten – weder Rohstoffe noch Technologie. Sie können spezialisierte Maschinen für die Herstellung von Computerchips herstellen, aber im Grunde erfordert dies eine ganze institutionelle Entwicklung.

Und ich bin sicher, dass sie genau das jetzt diskutieren. Und dies wird sich in zukünftigen Programmen, die wir diskutieren werden, entfalten.

**Radhika Desai:** Ganz genau. Wir sind fast bei einer Stunde, Michael, also lass uns dieses Gespräch beenden. Vielleicht setze ich den Schlusspunkt, indem ich etwas hervorhebe, was wir in unserem Artikel „[Beyond the Dollar Creditocracy](#)“ dargelegt haben.

Das Dollarsystem hat mit Zuckerbrot und Peitsche funktioniert. Das Zuckerbrot waren natürlich die riesigen Finanzblasen, die die USA regelmäßig aufgepustet haben, um den Rest der Welt zum Kauf von auf Dollar lautenden Vermögenswerten einzuladen und damit die Nachfrage nach Dollar zu steigern. Und auch das stößt natürlich zunehmend auf Widersprüche, und zwar in einem solchen Ausmaß, dass heute, wie Michael bereits erwähnte, die Bilanz der Federal Reserve ausgeweitet wurde.

Sie stieg von etwa 1 Billion Dollar in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts auf etwa 2 Billionen Dollar, dann auf 4 Billionen Dollar nach der Finanzkrise von 2008, und jetzt liegt sie bei über 9 Billionen Dollar.

Der Großteil dieses Geldes befindet sich dort, weil Ausländer im Wesentlichen nicht auf die amerikanischen Vermögenmärkte drängen, um auf Dollar lautende Vermögenswerte zu kaufen. Diese Märkte müssen also von der Federal Reserve gestützt werden.

Natürlich kann das Ganze zu einer Art in sich geschlossenem System werden, in dem die Federal Reserve weiterhin das Vermögen einiger Amerikaner aufbläht, aber der Rest der Welt ist immer weniger daran interessiert.

Der andere – der Knüppel – war natürlich die Kontrolle über die Rohstoffe. Michael erwähnte die Kontrolle über das Öl.

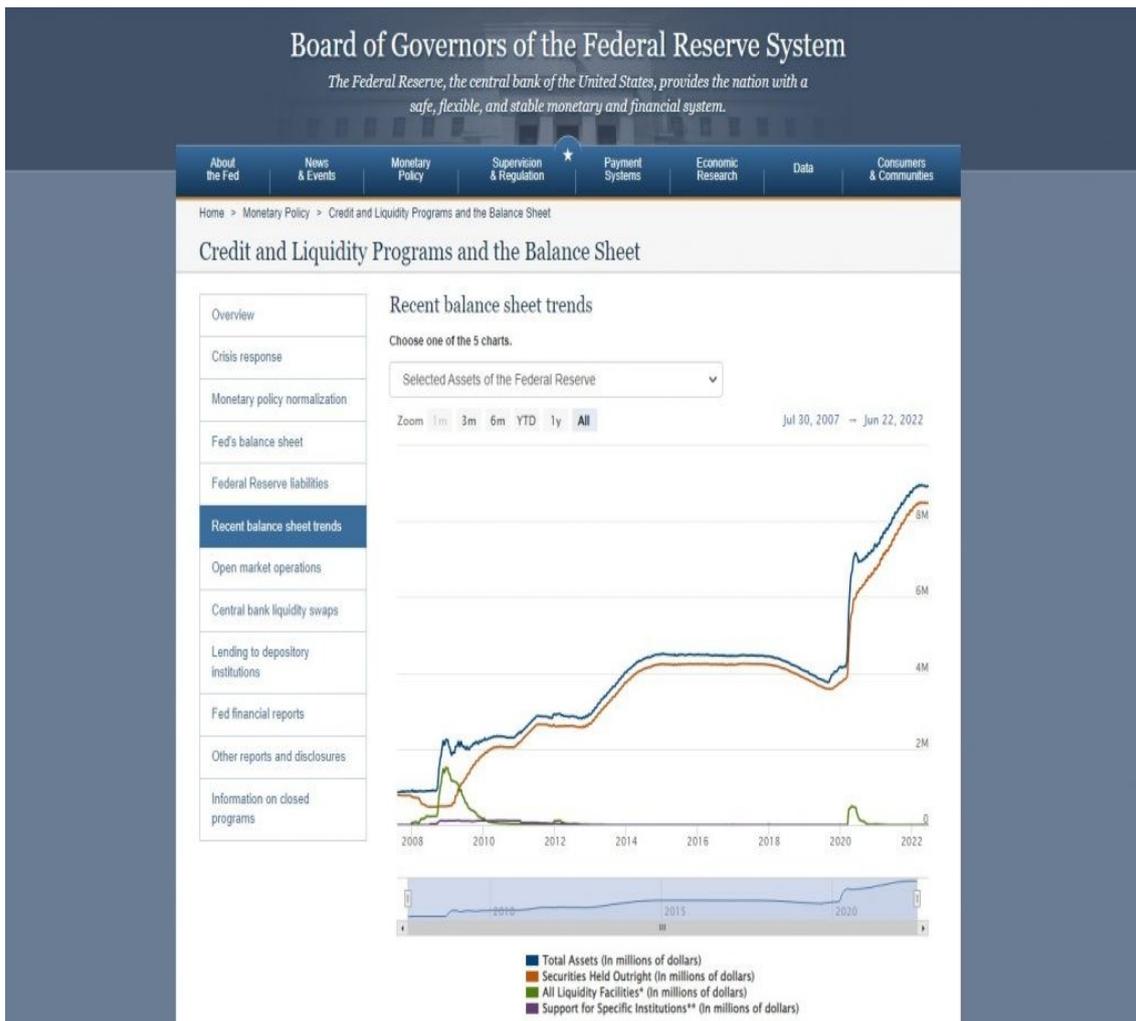
Natürlich werden heute auch viele andere Rohstoffe wichtig – Lebensmittel werden natürlich immer wichtiger.

Verschiedene Ressourcen, die mit der Produktion verschiedener „grüner“ Technologien verbunden sind, wie z.B. Lithium, werden immer wichtiger, so dass es einen großen Versuch geben wird, dies zu kontrollieren.

Aber auch die Versuche der Amerikaner, die Kontrolle über das Öl zu behalten, sind in den letzten Jahrzehnten gescheitert. Die Ölpreise entwickeln sich von selbst. Und wenn die Rohstoffpreise steigen, sinkt natürlich der Wert des Dollars. Dies ist also ein weiterer Grund, warum die Rohstoffpreise steigen, nämlich weil der Rest der Welt mehr verlangt, weil der Rest der Welt sich ebenfalls entwickelt. Die Entwicklung der übrigen Welt wird sich also negativ auf die Versuche der Amerikaner auswirken, ihre Kaufkraft zu erhalten.

Und wenn die Rohstoffpreise steigen, sinkt natürlich der Wert des Dollars. Dies ist also ein weiterer Grund, warum die Rohstoffpreise steigen, nämlich weil der Rest der Welt mehr verlangt, weil der

Rest der Welt sich ebenfalls entwickelt. Die Entwicklung der übrigen Welt wird sich also negativ auf die Versuche der Amerikaner auswirken, ihre Kaufkraft zu erhalten.



Aktiva der US-Notenbank – Wertpapierbilanz 2022

Je eher die USA also erkennen, dass es unsinnig ist, die Welt dominieren zu wollen, und sich darauf konzentrieren, eine produktive Volkswirtschaft zu sein, desto besser wird es für die Amerikaner selbst sein. Die Welt hat einen hohen Preis bezahlt, aber in geringerem Maße haben die Amerikaner auch einen Preis für die vergeblichen Versuche der USA bezahlt, die Vorherrschaft über die Welt zu behalten, und sei es nur dadurch, dass sie den Dollar als Weltwährung behalten.

**Michael:** Radhika, wir hätten eine Million Dollar vom Außenministerium bekommen können, wenn wir das für uns behalten und ihnen einfach gesagt hätten, wie die Welt funktioniert.

**Radhika:** Nun, ich hoffe, wir bekommen stattdessen eine Million Zuschauer. Das würde sich für uns viel mehr lohnen. Halten Sie auch bitte Ausschau nach unserer nächsten Sendung, die wir in zwei Wochen aufzeichnen und die Sie in zwei Wochen sehen werden.

In der Zwischenzeit geben Sie uns bitte auch Ihre Reaktionen, Ihre Vorschläge für Themen, die wir behandeln könnten. Wir werden versuchen, das so oft wie möglich zu tun, und wir freuen uns darauf, von nun an alle vierzehn Tage mit Ihnen zu sprechen. Vielen Dank und bis zum nächsten Mal.